

Abriss-Verzierer von Christoph Ernst

Wer sind die Totengräber der Demokratie? Protestierer, die sich gegen schwachsinnige Politiker wehren, oder Politiker, die auf ihrem Schwachsinn beharren?

Vor dreißig Jahren lauschte ich in Avignon mal einer Punkband. Die hieß „Demolition Decorators“ und klang auch so. Wenn ich heute Herrn Mappus sehe, fällt mir genau das zu ihm ein: Politpunk. Abbruchartist. Auch Mappus spielt lausig, aber völlig ironiefrei. Er versteht wirklich nur noch Bahnhof.

Worum geht es in Stuttgart? Gewiss nicht um formaljuristische Legalität. Oder „Zukunftsfähigkeit“. Eher darum, ob das Volk die Demokratie rettet oder korrupte Apparatschiks das System als Ganzes gegen die Wand fahren.

Das Land ändert sich. Doch die politische Klasse ist beratungsresistent. Seit Jahren sinkt die Wahlbeteiligung. Parteien laufen die Mitglieder weg. Die Funktionäre wursteln weiter. Solange sie mit Wahlkampfkostenrückerstattung dafür belohnt werden, Wähler von den Urnen zu verscheuchen, pöbeln sie lieber, das Volk sei politikmüde.

Stuttgart hat gezeigt, dass das nicht stimmt. Ermüdend sind bloß die Figuren, die die Bühne beherrschen und Politik simulieren.

Wir leben in einer Beraterrepublik: Lobbyisten halten sich Abgeordnete, die bei allen wichtigen Entscheidungen den Vorgaben der Wirtschaft folgen. Zum Nutzen einiger weniger.

Eine der Väter dieser Hörigkeit ist Milton Friedman. Der stiftete einen ökonomistischen Kult, der Gerechtigkeit, Anstand und Gemeinsinn beiseite fegte, was der Welt nicht nur Ronald Reagan bescherte, sondern dafür sorgte, dass die Gier heilig gesprochen wurde. Inzwischen halten auch die meisten deutschen Politiker Friedmans Ersatzreligion für die Krönung wirtschaftswissenschaftlicher Weisheit, und unsere Regierung besteht aus glühenden Anhängern einer Lehre, die die Wünsche weniger Mächtiger über die Interessen der Mehrheit stellt, wobei Herr Mappus nur im Kleinen praktiziert, was Frau Merkel im Großen veranstaltet.

Es gibt keine ‚Kommunikationslücken‘ zwischen Politik und Volk. Die Politik zeigt uns ständig, was sie uns hält. Wir sind Stimmvieh, und falls wir protestieren, der Pöbel.

Dummerweise muss sich in Demokratien das Führungspersonal beim Lügen etwas mehr Mühe geben als in Diktaturen. Sonst kommt der Pöbel am Ende doch noch auf die Idee, wieder wählen zu gehen. Auch deshalb hat Merkel Stuttgart 21 zur Schicksalsfrage erklärt.

Theoretisch sollte man dankbar sein, wenn sich eine Kaste selbst entzaubert. Doch bei mir weckt das Schauspiel gemischte Gefühle. Wenn ein Westerwelle unfreiwillig zum Aufklärer wird, entbehrt zwar nicht einer gewissen Ironie, doch wenn er binnen Jahresfrist die letzte Glaubwürdigkeit vergebte und viele sich nur noch wünschen, dass er und die ganze liederliche Bagage endlich verschwinden, ist das der Weckruf der Rattenfänger.

Westerwelle, Mappus und Merkel sind zu beschränkt, um zu erfassen, dass die Kluft, die sich zwischen ihnen und dem Volk klafft, nicht nur ihre privaten Privilegien, sondern die Zivilgesellschaft als Ganzes bedroht.

Fährt Sarrazin Millionenaufgaben ein, weil sie schlampen und sich an Nöten und Sorgen vorbei lügen, hilft es nicht, weiter zu lügen oder rasch mitzugeifern, wie es die CSU versucht, sondern man muss eigenes Versagen einräumen, Ursachen benennen und Fehler korrigieren. Sonst beherrscht morgen jemand den Diskurs, der garantiert besser hetzt als Seehofer.

Politik ohne Geist, Witz und Geschmack tötet jedes Interesse. Geschert hat das die Profibonzen nie. Für sie zählt der eigene Machterhalt. Sie fahren blendend damit, Wähler zu Tode zu langweilen. Dass sie so das System als Ganzes beschädigen, ließ sie kalt. Doch langsam versagen ihre Rezepte. In Polit-Talks heucheln ihre Spieler zwar nach wie vor Kame-rakompetenz und liefern sich Scheindebatten, aber kaum einer kauft ihnen die Show noch ab. Sie sind längst bankrott. Die Regierung steht da wie der Kaiser ohne Kleider und die Opposition ist die gleiche Mogelpackung in Grün.

Denn das Problem ist strukturell. Wer wird in diesem Land schon freiwillig Berufspolitiker? Dafür muss man Jurist oder Beamter sein oder mindestens genauso schwere seelische Defekte mitbringen. Parteien sind Fleischwölfe. Darin aufzusteigen verlangt gnadenlosen Ehrgeiz bei maximaler Selbstverleugnung. Sonst schafft man es nicht mal bis auf Bezirksebene.

Wer sich der Ochsentour unterzieht und zwanzig Jahre durchhält, um ein Bundestagsmandat zu er-gattern, zahlt dafür. Mit Integrität, Empathie und Menschenverstand.

Aber eine Demokratie lebt nicht von Wahlkampfkostenrückerstattung. Sie verlangt ein Minimum an Anstand, Achtung vorm Gemeinwohl, den Mut zu einem Menschenbild, das das Ringen um die größtmöglichen gemeinsamen Nenner mit Sinn erfüllt. Sie braucht glaubwürdige Vorbilder. Sonst geht sie vor die Hunde.

Die Parteitechnokraten, die das Erbe ihrer Organisationen kaputt verwalten, glauben, Ethik verträ-ge sich nicht mit professioneller Politik. Das Gegenteil ist wahr. Zumindest in einer Demokratie. Wer das vergisst, pervertiert die Idee repräsentativer Willensbildung und produziert ein Führungs-personal wie wir es haben. Merkel, Mappus und Westerwelle sind das Beste, das solche Strukturen hergeben. Die Elite. Das Optimum.

Diese Elite vertritt unser Gemeinwesen. Sie gibt der Gesellschaft Gesicht und Stimme, stellt unser Kompetenzteam in Krisenzeiten, die Mannschaft, die über Wohl und Wehe unserer Kinder und Kindeskinde-r entscheidet, besser gesagt, gegen ihr Wohl und für unser aller Wehe.

Da hilft kein Fremdschämen und Wegzappen. Diese Leute bestimmen unser aller Zukunft und sie richten dabei erheblichen Schaden an.

Stuttgart 21 kann man als Chiffre für ihre Zerstörungswut sehen. Als Teil fürs große Ganze. Für den irren Kolonialkrieg in Afghanistan und den Krieg gegen die Armen zuhause, für den Wahnwitz der Energiepolitik und das Hätscheln von Bankern und Pharnalobby.

Die, die damit betraut sind, dem Volk zu dienen, versagen. Sie sind überfordert, blind oder gekauft.

Sie missbrauchen ihre Macht. Und die einzigen, die uns davor schützen können, sind wir selbst.

Wir sind es, die ihnen erlauben, die Urenkel unserer Urenkel zu verstrahlen. Wir lassen uns dazu verführen, unsere Zukunft zu verschrotten, indem wir nicht in marode Schulen, sondern das Abwra-cken intakter Autos investieren. Wir schicken junge Leute auf mörderische Missionen, von denen sie bestenfalls als Seelenkrüppel zurückkehren.

Aber wir können auch Nein sagen. Das haben damals die Bürger in Leipzig begriffen, und das begrei-fen heute die Menschen in Stuttgart. Das begreifen eventuell auch gerade die trägen Hanseaten, de-nen eine überflüssige Elbphilharmonie vor die Nase geknallt wird, die mit sozialem und kulturellem Kahlschlag erkauft ist.

Möglichweise erleben wir gerade den Auftakt zum Ende der Parteienherrschaft. Das täte unserer Demokratie gewiss gut. Noch haben wir die Wahl zwischen Mündigkeit und Demokatur.

Klammern sich allerdings die, die ihre Legitimität längst verwirkt haben, weiter mit aller Macht an ihre formelle Macht, können sie den demokratischen Willen nur brechen und den Boden für Demagogen bereiten. Dann stoßen die Abrissartisten die politische Freiheit gleich mit in den Abgrund.

Darum geht's. Stuttgart ist überall.